

Mehr als ein Museum

Autor(en): **Bonetti, Ursula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **84 (2009)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mehr als ein Museum

In den unterirdischen Mauern eines ehemaligen Zivilschutzbunkers pulsiert Leben: lebendig gewordene Geschichte der Schweizer Wehrhaftigkeit – ein Besuch im Militärmuseum Roggern-Schulhaus in Kriens LU.

FOURIER URSULA BONETTI, LEUZIGEN

Militärmuseum, das tönt nach Drill, nach verschimmelten Gegenständen, nach Langeweile, riecht nach Mottenpulver. Das Militärmuseum in Kriens nahe Luzern ist weit davon entfernt. Man begibt sich auf eine Zeitreise, die 1898 beginnt.

Der Kaputt wird gerollt

Das Museum ist nach historischen Zeitabschnitten aufgebaut und mit viel Herzblut und gutem Geschmack sowie militärischem Fachwissen eingerichtet worden, nachdem es den früheren Standort in Luzern, den «Schildbunker», verlassen musste. Die aussergewöhnliche Privatsammlung ist um viele Raritäten erweitert worden. Die neuen Räumlichkeiten bieten mehr Platz, mehr Gestaltungsmöglichkeiten und sie sind gut genutzt worden.

Beim sehr empfehlenswerten Rundgang staunt selbst der erfahrene Museumsbesucher. Sogar Frauen und Mütter, die nie Militärdienst geleistet haben, kommen ins Erzählen: «Als Mädchen mussten wir doch immer dem Vater auf dem Küchenboden den Kaputt rollen!» «Ja, und den Brüdern das Gewehr putzen.» Viele Besucher erkennen «ihre» ganz persönliche Militärdienstzeit wieder und kommen ins Erzählen, obwohl man es damals grässlich fand.

Die Schüler jedoch orientieren sich nach vorne, an den neusten Uniformen und Abzeichen. Wo noch vor wenigen Jahren Schulklassen die Nase rümpften, wenn sie vom Lehrer ins Museum geführt wurden, so töne es heute anders, versichert der Museumsführer: «Die Jungen sind dem Militärdienst gegenüber wieder viel positiver eingestellt.»

Sie tragen als Teenager nicht nur «Militärklamotten», sie wollen in einigen Jahren auch ihre RS absolvieren. Die kleineren Kinder haben am meisten Freude an den lebendig wirkenden Gruppen mit dem Pferd, der fahrbaren Feldküche oder den verschiedenen uniformierten Gruppen im Kommandoposten, der Unterkunft, und den Piloten.

Der Rundgang bietet in zwei Stunden eine Reise durch sämtliche Armeeformen,

die wir seit dem 19. Jahrhundert erlebt haben, bezüglich Uniformen, Kopfbedeckungen, persönlicher Waffe und Abzeichen.

Das beginnt, gut eidgenössisch, eben doch bei den Hellebarden, geht rasch über zu Vitrinen mit entzückenden kleinen Landschaften, bevölkert von unzähligen Elastolinsoldaten mitsamt Waffen und Geräten. Die Szenen sind truppenspezifisch gestaltet: das Militärspiel, die Übermittler, Versorgung, Sanität usw. In einigen Gruppen ist General Guisan erkennbar.

Armee 61

Aus dem Ersten Weltkrieg heraus bewegt man sich zum Zweiten Weltkrieg, zur Armee 61, Armee 95 bis zur Armee XXI. Dazwischen liegen die ersten Auslandsinsätze: Blaumützen und Gelbmützen und die schon lange bestehende Koreamission.

Die Sammlung enthält Raritäten wie den allerersten «Minenspicker», tatsächlich die Nr. 1, das erste «Handy» der Armee: ein tragbares Feldtelefon, allerdings noch mit Kabel. Bekannte aktive Luzerner Persön-

lichkeiten sind bereits «im Museum». Ihre Uniformen sind ausgestellt, Auszeichnungen, persönliche Andenken aus der Zeit als Korpskommandant Geb AK 3 oder Kommandant Schweizer Garde in Rom.

Um die Aufmerksamkeit der Besucher noch stärker zu aktivieren sind in den einzelnen Abteilungen Sachen versteckt, die dem Ganzen eine liebenswürdige Prägung geben: die Eule im Gebüsch, zwei Maulwürfe die aus dem Erdreich gucken, die schwarze Porzellankatze. Ja, wo?

Spezialität

Am Ende des Rundganges hat man viel erlebt, gesehen, gehört. Man lässt sich selber von der Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit der so fantasievoll präsentierten Sammlung inspirieren und begeistern, um anschliessend eine typische Spezialität aus der Schweizer Militärküche zu geniessen. Durch fiktive Fenster schaut man auf diverse Schweizer Waffenplätze. Welche sind es? Und schon geht es weiter mit: «Weisch no, do in Sion, do hämmer doch...» 



Das Ausstellungsgut wird anschaulich dargeboten.